Kapitel 3: Schöne neue rosa Welt

- Hallo Biene, kannst du reden? Es ist ein Notfall.

- Klar. Und für dich habe ich immer Zeit. Das weißt du doch. Schieß los. Hast du dir beim Lesen den Zeigefinger verstaucht? Oder in deiner Vorlesung zwei Autoren verwechselt? Nein, ich weiß es: Du bist mit Oskar nach Tibet geflogen und bereust es jetzt. Bist total zugedröhnt und …

- Eh, lass die Scherze. Es ist wirklich ernst. Die Welt hat sich verändert.

- Ja, das ist mir auch schon aufgefallen. Die Welt verändert sich andauernd, und nichts ist mehr so, wie es einmal war. Wo liegt jetzt das Problem?

- *Meine* Welt ist seit gestern nicht mehr dieselbe.

- Na, das ist ohnehin schon längst fällig gewesen ... Lass dir von deiner resoluten Sekretärin einen Kaffee bringen, nein, Assistentin. Das hat sie mir letztens erklärt, als sie dich entschuldigen musste. Unabkömmlich, der Herr Professor.

- Biene, es tut mir wirklich leid, dass ich nicht dabei sein konnte. Wie war deine Buchvorstellung?

- Gut. Habe Raoul dort kennengelernt. Erzähle ich dir ein anderes Mal. Hast du deinen Kaffee?

- Ich habe einen Kaffee vor mir stehen. Selbst gemacht.

- Das klingt allerdings nach einer Tragödie.

- Wie ich deinen Ton liebe – kannst du ein Mal ernst sein? Denn meine Lage ist es wirklich. Ich war gestern auf einer Preisverleihung. Und dann ist SIE aufgetaucht. Aus dem Nichts. Am Beginn habe ich sie gar nicht wirklich wahrgenommen. Blond und zierlich. Ganz große blaue Augen. Jung und unschuldig.

- Wie jung?

- Siebenundzwanzig.

- Zumindest nicht minderjährig ... Und du hast sie gleich flachgelegt.

- Bist du verrückt! Nein, wir haben geredet, diskutiert und reflektiert.

- Da wirst du sie aber ganz schön enttäuscht haben.

- Sie ist nicht so eine, wie du denkst. Sie ist ein Engel.

- Ein blondgelockter Engel mit großen blauen Augen und roten Lippen und unschuldigem Augenaufschlag. Männer in deinem Alter stehen auf so niedliche, junge Dinger, bevor sie sich einen Porsche kaufen und sich in die Jeans ihrer Söhne zwängen. Nein, du hast dir ein silbernes

Mercedes Cabrio zugelegt, oder? Anyway. Das Einzige, was ich noch nicht kapiere: Wo ist jetzt das Problem?

- Das Problem? Das Problem ist, dass ich nicht zu Hause übernachtet habe und nicht weiß, was ich Verena sagen soll. Und wie es jetzt weitergeht.

- Es geht immer irgendwie weiter, glaube mir. Ich habe da Erfahrung.

Steiner hörte sie am anderen Ende der Leitung laut lachen und nippt nervös an seinem Kaffee. Dann starrte er auf ein kleines Bild auf Oskars Schreibtisch. Die Aufnahme musste aus dem Sommer ’78 sein. Darauf waren sie zu dritt abgebildet. Biene in der Mitte. Ihr langes, blondes Haar bedeckte Oskars und seine Schulter. Auch heute noch war ihr Haar füllig und gelockt, genauso wie damals. Schlank und gestylt war sie auch immer noch. Wer sie nicht kannte, hätte sie dem ersten Eindruck nach als Tussi abgestempelt.

- Dann hast du eben bei einem Freund oder Kollegen übernachtet. Ist das so abwegig? Aber ruf sie bald an, damit sie sich keine Sorgen um dich macht. Frauen sind nun mal so, auch wenn ihr Männer es nicht verdient! Und wo bist du jetzt?

- In Oskars Atelier. Er hat es mir während seiner Tibet-Reise überlassen, zur Pflege, wie immer. Jetzt müsste er schon in Lhasa gelandet sein.

- Na sehr gut, und du nützt die Situation gleich aus. Hast dort mit deinem Engel die Nacht verbracht. Sag mir nur, wie du sie rumgekriegt hast? Das interessiert mich jetzt schon noch, du Draufgänger. Und dann rufst du gleich Verena an. Okay? Du kannst auch gerne sagen, dass du mich wieder mal trösten musstest, weil ich unheimlichen Liebeskummer habe. Was nebenbei bemerkt auch stimmt. Also wie?

- Es war ein Zufall. Wie der ganze Abend. Erst das Treffen mit Oskar. Dann der Schneefall und dass ich das Auto beim Atelier habe stehen lassen. Ich hatte gar keine Lust, länger als nötig auf dieser Preisverleihung zu bleiben. Es war ein spontaner Impuls, dass ich noch auf einen Drink mitgegangen bin und …

- Steiner, nicht die ganze Geschichte. Wie hast du es angestellt, dass ein blonder Engel, der halb so jung ist wie du, mit dir in eine fremde Wohnung geht, um dort Händchen zu halten, nein, entschuldige, zu reden? Es interessiert mich wirklich.

- Stimmt. Wir haben auch ein klein wenig Händchen gehalten.

- Also doch. Ich habe es ja gleich gewusst! Sehr gut. Freut mich für dich. So, nun verrat es mir endlich: Wie hast du das eingefädelt?

- Wir haben uns ein Taxi geteilt, weil wir in dieselbe Richtung mussten. Ich habe dem Taxifahrer beide Adressen gesagt. Und der hat gemeint, das Atelier sei näher als ihre Wohnung. Wenn ich mir das so recht überlege, stimmt das gar nicht. Aber egal. Es war ganz ohne Absicht. Ich wollte den Taxler schon für die ganze Fahrt bezahlen, als ich mich spontan fragen hörte: „Hast du vielleicht noch Lust auf eine Privat-Vernissage von einem guten Freund? Das ist so wie eine

Briefmarkensammlung ansehen, nur größer im Format.“ Ich war wirklich sehr überrascht, als sie „Ja“ sagte, und dann standen wir schon in Oskars Atelier. So war das.

- Ich glaube dir alles. Wie romantisch. So, jetzt muss ich aufhören. Das von Fritz erzähle ich dir später.

- Fritz? Kenne ich nicht.

- Mein Liebeskummer. Den hast du noch nicht kennengelernt – und so wie es aussieht, wirst du ihn auch nie kennenlernen. Mach’s gut, du Kinderverführer.

- Du meinst wirklich, ich soll anrufen und sagen, ich war wieder mal dein Seelentröster?

- Claro. Verena wird mich nicht danach fragen. Oder noch besser: Du hast mit Oskar nach der Preisverleihung noch Abschied gefeiert. Und er hat dich nicht gehen lassen.

Ohne auf eine Bestätigung von Steiner zu warten, schob sie gleich noch eine Frage nach.

- Mein Lieber, wie heißt sie eigentlich, deine Flamme? Sag nicht, du hast vergessen, sie nach dem Namen zu fragen.

- Sehr witzig, Biene. Sie heißt Julie.

- Echt romantisch. Ich bin beeindruckt. Ihr Vater heißt nicht zufällig Willi Shakespeare? Egal. Ihr solltet unbedingt mal nach Verona fahren. Die Opernaufführungen sind dort unglaublich schön. Open-Air in der Arena. Wäre das nichts für euch? Ein kleiner romantischer Ausflug?

- Biene, weißt du, es ist wirklich schräg. Julie kommt aus Verona, zumindest ist sie ganz in der Nähe aufgewachsen

- Jetzt glaube ich dir gar nichts mehr. Das ist ja superkitschig. So eine geballte Ladung kommt nicht einmal in meinen Romanen vor. Tschüss, mein lieber Steiner.